

„Wegmüssen, Ankommen, Dableiben“

Vor 25 Jahren fiel der Eiserne Vorhang. Im „morgen“ erzählen die Direktorin des Österreichischen Kulturforums Prag, Natascha Grilj, und Martin Krafl, Direktor des Tschechischen Zentrums in Wien, wie sich die Beziehungen zwischen Tschechien und Niederösterreich entwickelt haben.

VON UDO SEELHOFER

Martin Krafl ist seit zwei Jahren Direktor des Tschechischen Zentrums in Wien. Davor war er vier Jahre in Deutschland tätig. „In Österreich ist das Interesse für die tschechische Kultur und Tschechien allgemein größer. Es ist aber auch, zum Beispiel beim Atomkraftwerk Temelin, viel emotionaler.“ Das Interesse an Tschechien werde jedenfalls umso größer, „je näher wir bei der österreichisch-tschechischen Grenze sind“. Was ja auch unter dem Blickwinkel der langen gemeinsamen Geschichte zwischen den beiden Ländern nicht allzu erstaunlich ist.

Für Krafl ist dieses Interesse nicht zuletzt willkommener Anlass für vielerlei kulturelle Kooperationen. Regelmäßig arbeitet sein Zentrum etwa mit dem Unabhängigen Literaturhaus in Krems zusammen. Demnächst kommt die Schriftstellerin Bianca Bellová, deren Roman „Toter Mann“ gerade auf Deutsch erschienen ist,

nach Österreich. Das Zentrum unterstützt sie mit der Organisation von Lesungen in Krems, Linz, Wien und Graz.

Eine enge und fruchtbare Zusammenarbeit gibt es auch mit dem Stift Klosterneuburg. 2014 wurden hier im Rahmen der Musikreihe „Junge Talente der tschechischen Klassik“ einige Konzerte mit jungen Künstlern aufgeführt. Im Jahr 2013 hatte dort die erfolgreichste Ausstellung des Tschechischen Zentrums überhaupt stattgefunden, eine Werkschau von 120 Collagen aus der Sammlung der Prager Gaswerke. Insgesamt besuchten 48.500 Menschen diese Ausstellung.

So wie das Tschechische Zentrum Wien Künstler aus der Tschechischen Republik nach Österreich und die Schweiz bringt, stellt das Österreichische Kulturforum Prag österreichische Künstlerinnen und Künstler in der Tschechischen Republik vor. Natascha Grilj, die Direk-

torin des ÖKF Prag, kann berichten, dass das Forum allein im Jahr 2013 insgesamt nicht weniger als 319 Veranstaltungen unterstützt hat.

100 JAHRE IN 2 TAGEN. Ein sehr ergiebiges Feld für gemeinsame Projekte sind auch grenzüberschreitende Ausstellungen und wissenschaftliche Tagungen. Am 16. und 17. Oktober 2014 finden in Raabs an der Thaya die sechsten österreichisch-tschechischen Historikertage statt, an denen auch der Botschafter der Tschechischen Republik, Jan Sechter, teilnehmen wird. Das Tschechische Zentrum unterstützt und begleitet diese Veranstaltung. Thema wird die Geschichte Europas von 1914 bis 2014 sein.

Noch bis zum 9. Oktober ist in Poysdorf die von dem Fotografen Alex Halada konzipierte Wanderausstellung „Achtung. Staatsgrenze!“ zu sehen. Die in Zusammenarbeit mit dem Ludwig Boltzmann-Institut für Kriegsfolgen-Forschung entstandene Ausstellung geht der Frage nach, wie sich die Perspektiven der Menschen im Grenzgebiet seit dem Fall des Eisernen Vorhangs verschoben haben.

Gewiss: Die Beziehungen zwischen Österreich und der Tschechischen Republik haben sich seit 1989 stark verbessert, sagt Grilj. „Man kann jetzt ohne Grenzkontrollen und ohne Schikanen hinüberfahren. Das ist wunderbar!“ In der Vergangenheit habe es immer wieder Dinge gegeben, die belastend gewesen seien. Positiv ist für Grilj nicht zuletzt, dass gerade auch junge Menschen an der Aufarbeitung dieser Probleme beteiligt sind und sich – „unbelastet von der Vergangenheit“ – für gemeinsame Initiativen mit den österreichischen Nachbarn engagieren.

Ganz anders also als früher, als die Beziehungen zwischen den Einwohnern beider Länder häufig reichlich unterkühlt waren. Die Gründe dafür seien politischer Natur gewesen, wie Grilj betont. „Das sind die Wunden der Vergangenheit.“ In der



Vertreibung der Sudetendeutschen 1945: „Wunden der Vergangenheit“

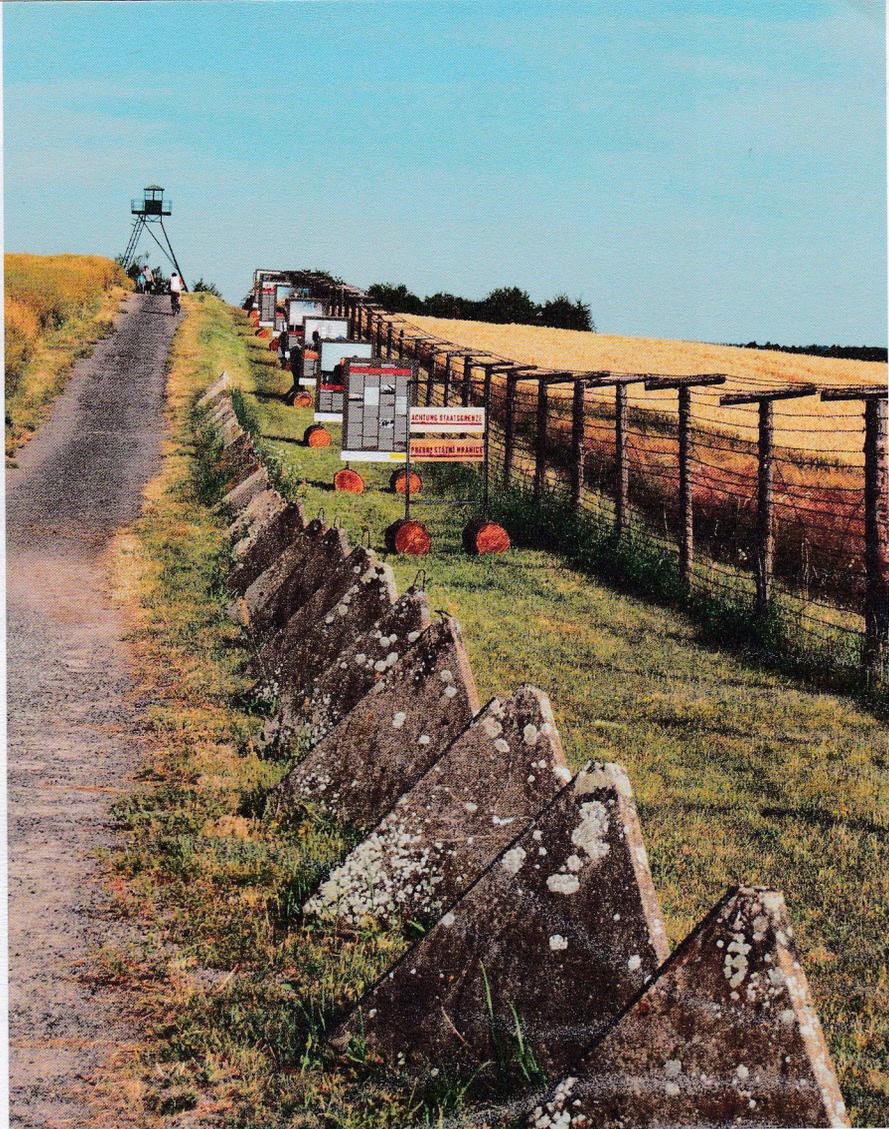
DPA / PICTUREDESK.COM

Ersten Republik hätten Österreich und die Tschechoslowakei sehr gut zusammengearbeitet, sagt Grilj und verweist etwa auf die vielen sozialdemokratischen Flüchtlinge, die die Tschechoslowakei nach dem Bürgerkrieg 1934 in Österreich aufgenommen hatte.

Nach dem Zweiten Weltkrieg sei es durch das kommunistische Regime sehr schwierig gewesen, Beziehungen zur Tschechoslowakei aufzubauen. Das Verhältnis sei nur 1968 für kurze Zeit aufgetaut, bis der Einmarsch der Sowjetunion die intensiver gewordenen Kontakte zwischen den beiden Ländern sofort wieder unterband. Österreich habe durch den ORF aber immer wieder positiv auf seine Nachbarn eingewirkt. „Ich treffe hier in Prag Menschen, die sagen, dass sie die Stimme von Barbara Coudenhove-Kalergi kennen. Die Menschen haben damals an den Grenzen heimlich österreichisches Radio gehört und Fernsehen empfangen.“ Distanz wurde vor allem vom Regime verordnet.

Ein weiterer schmerzlicher Punkt sei die Vertreibung der Sudetendeutschen nach 1945 gewesen. Im Oktober 2013 gab es in der Niederösterreichischen Landesbibliothek die Ausstellung „Langsam ist es besser geworden“, kuratiert vom Historiker Niklas Perzi. Die Ausstellung wird mit Hilfe des Österreichischen Kulturforums im November 2014 in Prag gezeigt: „Vertriebene erzählen vom Wegmüssen, Ankommen und Dableiben.“ Zudem wird Perzi ein gemeinsames tschechisch-österreichisches Geschichtsbuch betreuen.

DESIDERATUM SPRACHAUSBILDUNG. Verbesserungsbedarf sieht Grilj im Bereich der Sprachausbildung und kritisiert, dass die Tschechisch-Kurse an der WU Wien gestrichen wurden. Auch die Berichterstattung über Tschechien im ORF müsse intensiviert werden, während im Gegensatz dazu in Tschechien sehr viel über Österreich berichtet wird. Das ÖKF Prag



FOTOS: ÖKF PRAG

Dort, wo scharf geschossen wurde, können heute Touristen spazieren gehen. Hingegen funktionieren Partnerschaften und gemeinsame Projekte nicht immer befriedigend.

kooperiert auch mit der Niederösterreichischen Landesakademie des Sprachkompetenzzentrums in Deutsch-Wagram. „Sie haben wunderbare dreisprachige Sprachführer herausgegeben, für Menschen, die an der Grenze Naturtourismus betreiben“, lobt Grilj. Die Sprachführer

gibt es in tschechischer, slowakischer und deutscher Sprache. Der wichtigste Effekt bei jedem der Projekte ist für Grilj die Nachhaltigkeit: „Ein Projekt ist dann gelungen, wenn die Teilnehmer am Ende zusammensitzen und sagen: „Das war gut, was machen wir als Nächstes?“